

Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **55 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerdeutsch im welschen Fernsehen

Seit 1. Februar bringt TSR 2 allwöchentlich am Montag eine 15-minütige Lektion eines auf 20 Lektionen angesetzten Kurses in Schweizerdeutsch. Der Kurs, der möglichst lebensnahe Gesprächssituationen simuliert, ist von einem auf solche Sprachkurse spezialisierten Genfer Institut mit der Beratung von Arthur Baur (der «Sprachspiegel»-Lesern ja nicht unbekannt ist) hergestellt worden.

Schweizerdeutsch sei immerhin die am meisten gesprochene Nationalsprache in der Schweiz, erklärte der Programmchef der TSR zur Einführung dieser neuen Sendung. Angesichts der Tatsache, dass die Klischeevorstellung vom Schweizerdeutschen als einem sowohl hässlichen als auch unzivilisierten, primitiven «blossen» Dialekt in der Romandie weit verbreitet ist, wäre es nur zu begrüßen, wenn es diesem Kurs gelingt, solche Vorurteile wenigstens teilweise abzubauen und damit auch einen Beitrag zu echter Freundschaft zu leisten.

Andrerseits sollte dies Deutschschweizer freilich nicht vom Anstand dispensieren, nach dem es eigentlich eine Selbstverständlichkeit ist, im Umgang mit Nicht-Deutschschweizern sich der Standardsprache zu be-

dienen. Sonst wäre ja dann das «unzivilisiert» – nicht auf den Dialekt, sondern auf dessen Sprecher bezogen – nicht mehr bloss ein Klischee ...

Die Unwörter des Jahres 1998

Seit 1991 wählt eine Jury an der Frankfurter Johann-Wolfgang-Goethe-Universität alljährlich im Januar das «Unwort des Jahres» aus. Nachdem 1997 ein Schweizer, Helmut Maucher, Präsident des Verwaltungsrats von Nestlé, das Unwort Nummer eins – *Wohlstandsmüll* als Bezeichnung für bestimmte Menschen – sich hat zu Schulden kommen lassen, fällt diesmal der Makel auf den Präsidenten der deutschen Ärztekammer, Karsten Vilmar, mit dem Ausdruck *sozialverträgliches Frühableben*, den dieser in Bezug auf die Folgen der Bonner Gesundheitsreform geprägt hat.

Im Gebrauch der Wörter verrät sich ja stets auch eine bestimmte Haltung. Das Frankfurter Gremium will mit seiner Unwörter-Wahl jeweils auf einen «unangemessenen öffentlich-sprachlichen Umgang mit Menschen» kritisch aufmerksam machen. Als weitere einschlägige Ausdrücke aus dem Jahr 1998 werden im Jurybericht die Wortschöpfungen *Humankapital* und *Belegschafts-Alllasten* erwähnt. Nf.